

Steine, die sich drehen

Autor(en): **Bächtold-Stäubli, Hanns**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Korrespondenzblatt der Schweiz. | Bulletin mensuel de la Société
Gesellschaft für Volkskunde | suisse des Traditions populaires

16. Jahrgang — Heft 4/5 — 1926 — Numéro 4/5 — 16^e Année

Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Steine, die sich drehen. — A. Oberholzer und J. Weber-Greminger, Allerlei aus dem Kt. Thurgau. — Notes de folklore du «Conservateur suisse». (Suite.) — Preisaufgabe des Kant. Lehrervereins Baselland 1926/27. — A. Schaller-Donauer, Das Trenten. — Dr. Carl Gisler, Zu den Weihnachtsgebräuchen in Uri. — Fragen: Misthaufen im Aberglauben. Dominus Ver. — Fragen und Antworten: Schwabenalter. — Antworten: Wasserprobe. — Bücheranzeigen: A. VAN GENNEP, Le Cycle de Mai dans les Coutumes populaires de la Savoie. Derselbe: Le Cycle cérémoniel du Carnaval et du Carême en Savoie.

Steine, die sich drehen.

Von Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Basel.

Bei der Insel Werd oberhalb Stein am Rhein, wo der hl. Othmar in seiner Verbannung starb, liegt im Rhein ein großer Stein, der Werdlistein, der bei niedrigem Wasserstand über das Wasser hinausragt und weithin sichtbar ist. Von ihm sagt man in Stein am Rhein und Umgebung: „Wänn de Wärdlistei ghört elfi lüüte, dreiht er si dringelum“¹⁾. Ähnlich heißt es im Kt. Aargau: „Wenn der äußerste Markstein im Gemeindebann Mittag läuten hört, so springt er ringsum;“²⁾ aus dem Kt. Zürich wird gleiches überliefert, ebenso aus dem Thurgau³⁾ von einem Findling.

Dieser Scherz, durch den man den Verstand der Kinder auf die Probe stellen will, ist weit verbreitet: Als der hl. Remaclus in der Einöde, wo jetzt Malmedy liegt, eine Abtei und Kirche errichten wollte, wurde der dumme Teufel durch List bewogen, Steine und Baumaterialien herbeizuschleppen. Schließlich merkte er aber den frommen Betrug, er warf den mächtigen Stein, den er gerade trug und den viele Pferde nicht fortzuschleppen vermochten, mißmutig

¹⁾ Archiv 14 (1910), 180 Nr. 4. — ²⁾ ebd. — ³⁾ Oberholzer, Thurgauer Sagen (1912) 3 Nr. 5.

auf die Erde und ging betrübt von dannen. Von diesem Teufelsstein erzählt man den Kindern, wenn er es höre Mittag läuten, so drehe er sich dreimal herum.¹⁾ Auch in der Nähe des märkischen Dorfes Poppau, wo der Mittelpunkt der Welt liegt, befindet sich ein Stein²⁾, wenn der den Hahn krähen hört, dreht er sich dreimal um³⁾.

Die Umwandlung in einen Scherz scheint eine sekundäre, verhältnismäßig junge Gestalt dieser seltsamen Überlieferung zu sein. Zahlreichere Beispiele erzählen das Sichdrehen eines Steines mit vollem Ernste. Ich führe einige davon an: Zwischen Lorch und Pfahlbrunn ragt im Walde eine felsige Bergkuppe hervor, deren oberste Spitze eine weite Aussicht gewährt. Dieser mächtige Stein heißt der „Pimperlesstein“ und der soll sich, wie man sagt, allmählich herumdrehen⁴⁾. In der Nähe von Windhausen (Oberhessen) liegt der Fraustein. Jedesmal, wenn's im Orte Mittag läutet, dreht er sich um sich selbst herum⁵⁾. Auf dem Wildfrauenhaus bei Gedern (ebenfalls in Oberhessen) ist ein Stein, der dreht sich jedesmal zu Mitternacht um, und es kommt dann aus der Erde eine Glucke mit zwölf schwarzen Hühnern hervor⁶⁾. Nach der Schleswiger Sage dreht, wenigstens in der Nacht, in der König Erich von seinem Bruder Herzog Abel ermordet wurde, der Stein sich um, unter dem der König begraben liegt, wenn die Uhr zwölf schlägt⁷⁾. Auf dem Kappelberg bei Blittersdorf (im Saartal) standen früher drei mächtige Buchen, von denen die eine der Wolfsbaum genannt wurde, dabei drei Steine, die Hexensteine, die noch stehen. In der Walpurgisnacht tanzen dort die Hexen, und die drei Steine drehen sich herum⁸⁾. Bei Wahrstedt, unweit Obisfelde im Braunschweigischen, stand früher ein Kreuzstein, der sich jede Nacht um 12 Uhr herumdrehte⁹⁾. In einiger Entfernung von den Anlagen bei Remscheid liegen einige große Steinblöcke am Wege. Alte Leute erzählen, dieselben bewegten sich jedesmal, wenn die Glocken geläutet würden¹⁰⁾. Bei

¹⁾ J. H. Schmitz, Sitten und Bräuche . . . des Eifler Volkes 2 (1858), 113 fg. — ²⁾ A. Kuhn, Märkische Sagen und Märchen (1843), 26 Nr. 24. — ³⁾ Weitere Beispiele der scherzhaften Gestaltung unseres Motivs s. Argovia 1862-3, 87. — ⁴⁾ E. Meier, Deutsche Sagen . . . aus Schwaben 1 (1852), 97 f. Nr. 110. — ⁵⁾ Th. Bindewald, Oberhessisches Sagenbuch (1873), 25 f.; ebenso Schell, Bergische Sagen (1897) 188 Nr. 118; 232 Nr. 211; 443 Nr. 46; 470 Nr. 15; 543 Nr. 5; 552 Nr. 24. — ⁶⁾ Bindewald 209. — ⁷⁾ R. Müllenhoff, Sagen . . . der Herzogtümer Schleswig-Holstein und Lauenburg (1845), 17 Nr. 14, nach CYPRAEUS, Annales episcop. Slevicensium (Colon. 1634), 258. — ⁸⁾ R. Lohmeyer, Die Sagen des Saarbrücker und Birkenfelder Landes (1920), 41 f. Nr. 80. — ⁹⁾ Zeitschr. d. Ver. f. Volksk. 11 (1901), 339 Nr. 5; v. Schulenburg, Wendisches Volkstum (1882), 164. — ¹⁰⁾ Zeitschr. d. Ver. f. Volksk. 4 (1894), 214.

dem oldenburgischen Dorfe Holtrup lag früher ein großer Stein, welcher immer, so oft des Bauern Beneke Hahn krächte, dreimal herumsprang. Ein Bauer wollte ihn zu einem Fundamente gebrauchen und ihn sprengen lassen, mußte aber wieder abstehen, weil alle Mühe vergeblich war. Zuletzt ist er von einem Müller doch gesprengt und zum Bau einer Mühle benutzt worden. Diese Mühle stand aber schwach und zitterte bei jedem Sturm; daher hieß es allgemein, das komme von dem Stein, und wenn man gerade eine Erschütterung verspürte, jagte man: „Benekes Hahn krächt.“¹⁾

In allen diesen sagenhaften Berichten²⁾ ist von Scherz keine Spur; sie stellen, unbekümmert darum, weshalb das geschieht und ob es überhaupt möglich ist, die Tatsache fest, daß bestimmte Steine bei gewissen Anlässen sich drehen. Eine weitere Gruppe von Zeugnissen ist etwas ausführlicher. So z. B. erzählt eine Sage aus dem Unterharz: Im Steinberge bei Buchholz liegt das Kuxloch. Darin sind Gänge, und Benediger gingen hinein. Unten im Kuxloche ist Wasser, wer darüber geht, findet jenseits Gold und Silber. Im Kuxloche ist ein großer Stein, der dreht sich, wenn man vorbeigeht, und läßt den, der darin ist, nicht wieder heraus.³⁾ Seltsam ist die Geschichte aus Kesselwangen (Überlingen)⁴⁾: Von jeher wird von vielen Leuten die „Hohe Mark“ (Grenzstein von 1592) namentlich in der Dunkelheit gemieden. Bisweilen wurden nachts hier Lichter gesehen. Auch sonst ist die Stätte nicht geheuer. So stand einmal ein Waldhüter vor dem Stein und betrachtete ihn aufmerksam; plötzlich drehte es ihn gewaltsam um, er kam ins Springen und rannte eilends den Abhang hinunter. Seitdem getraute er sich nie mehr, am Stein stehen zu bleiben oder an ihn anzulehnen oder auf ihm seine Notizen zu schreiben, wie er es bisweilen getan. — Einmal, so erzählt eine Posener Sage⁵⁾, hütete ein Mädchen auf einem Felde, auf welchem ein sehr großer Stein lag. Das Mädchen tanzte und sprang auf dem Stein herum. Plötzlich fing der Stein an sich zu bewegen und zu drehen, und dann stand an der Stelle des Steines mit einem Male ein großer Geldkasten, nach welchem das Mädchen begierig die Hände ausstreckte. Doch kam es nicht dazu, das Geld zu ergreifen, denn plötzlich lag ein großer Fisch mit

¹⁾ Straßerjan, Aberglaube zc. aus Oldenburg² 1 (1909), 296 f. Nr. 187 b. — ²⁾ Vgl. weitere Beispiele bei Grimm, Mythologie 3, 185 f.; Alpenburg, Mythen und Sagen Tirols (1857), 180 Nr. 48; Stöber, Die Sagen des Elsaßes 1 (1892), 62 Nr. 85 zc. — ³⁾ H. Pröhle, Unterharzische Sagen (1856), 170 Nr. 449. — ⁴⁾ Th. Lachmann, Überlinger Sagen zc. (1909), 177 f. Nr. 119. — ⁵⁾ D. Knoop, Posener Geld- und Schatzsagen (1908), 23 Nr. 45 = Rogajener Familienbl. 2, 52 Nr. 24.

aufgesperrtem Rachen auf dem Raften. Nun floh das Mädchen erschreckt ins Dorf, um Leute herbeizuholen; doch als sie herzukamen, lag der Stein so fest auf seiner Stelle wie zuvor. Sie gruben auch nach, fanden aber nichts. Ebenfalls mit einem Schatz ist der drehende Stein in der niederösterreichischen Sage¹⁾ verbunden. Beim kanzelähnlichen Fels in der Umgegend von Gloggnitz pflegt das Volk am Vorabend des Allerseelentages sich zu versammeln und zu beten. Jener Fels ist das Überbleibsel eines verwünschten Schlosses und unter dem Namen „Teufelsstuhl“ allgemein bekannt. In der Nacht des Allerseelentages fängt er mit Windesschnelle sich zu drehen an und heißt daher auch der drehende Stein. In demselben liegt ein ungeheurer Schatz verborgen, so groß, wie ihn noch kein König auf Erden besessen hat. Man kann ihn aber nur mit Lebensgefahr heben. Der Schatz gehört der schönen Prinzessin, welche in dem hohen Felsen, in einen schwarzen Wolf verzaubert, lebt. Derjenige, welcher die Prinzessin erlöst, darf sie heiraten und erhält mit ihr zugleich den großen Schatz. Um sie jedoch zu erlösen, muß man den schwarzen Wolf zu der Zeit, wo sich der Stein drehet, dreimal küssen. Das hat schon vielen das Leben gekostet, indem der Fels bei seiner Drehung sie in den Abgrund schleuderte. Daher betet an jener Stelle das Volk alljährlich am Vorabend des Allerseelentages, damit Gott einem beistehe, um die Jungfrau zu befreien. — In eben diese Gruppe von Überlieferungen gehört wohl und wird durch Hineinstellen in diesen Zusammenhang erst in etwas verständlich, was Georg Küffer aus Biel mitteilt: „Wenn man am Weihnachtsmorgen vor Sonnenaufgang einen Stein wackeln sieht und Brotsamen darauf streut, dabei die drei heiligsten Namen sagt, so findet man im Boden Geld“²⁾ und „Wenn man am Karfreitag vor Sonnenaufgang auf einem Hügel steht und Steine sich drehen, so ist darunter Geld.“³⁾

Wir haben nur Beispiele aus deutschem Sprachgebiete gebracht. Der sich drehende Stein ist aber auch in Frankreich außerordentlich verbreitet, wie Sébillot in seinem „Folk-Lore de France“ 1 (1904), 326 f. zeigt. Wir führen hier nur ein Zeugnis aus der welschen Schweiz an, das Sébillot nicht kannte⁴⁾: Gargantua, eifersüchtig auf Genf, wollte es zerstören und warf gewaltige Steine nach ihm. Aber der eine Wurf ging zu weit: es ist die Pierre-à-Niton im See; der andere zu wenig weit: es ist die Pierre-à-Bochet bei

¹⁾ Th. Bernaleken, Alpenjagen (1858), 123 Nr. 100. — ²⁾ Schweizer Volkskunde 10 (1920), 29. — ³⁾ Ebd. 10, 30. — ⁴⁾ Er weist aber u. a. auch auf Archiv 7 (1903), 175 (Jura) hin.

Moillesulaz. Alle Silvester kommt der Teufel und dreht diesen Pierre-à-Bochet.¹⁾

Überblicken wir die mitgeteilten Überlieferungen, so sehen wir, daß sie sich ohne weiteres in zwei Gruppen scheiden lassen: eine erste umfaßt jene Steine, die sich jedesmal, wenn sie die Glocken läuten oder Hähne krähen hören oder zu bestimmten Tages- oder Jahreszeiten drehen; in eine zweite reihen sich jene ein, die mit einer Schatzsage in Verbindung stehen. Vielleicht dürfen wir, wie es schon Aug. Afzelius, der Sammler schwedischer Sagen und Volkslieder vor 80 Jahren ausgesprochen²⁾ hat, annehmen, daß die sich drehenden Steine der ersten Gruppe Riesen- oder Teufelssteine seien, welche von Riesen oder Teufeln wegen des ihnen verhaßten Glockengeläutes nach einer Kirche geschleudert, sich jedesmal drehen, so oft das Glockengeläute (oder der dem Teufel ebenfalls unangenehme Hahnen schrei) sich vernehmen läßt. Diese Erklärung hat sehr vieles für sich, namentlich wenn man bedenkt, daß Volks- sage und Volksglaube Steinen sehr oft menschliche Gefühle und Leben zuschreiben. Der in Verbindung mit Schätzen stehende sich drehende Stein dagegen schließt den Zugang zu einem Schatz, einer Schatzhöhle ab, ähnlich wie der sich oft auch drehende „Dillestein“,³⁾ der den Eingang zur Hölle zudeckt.

Allerlei aus dem Rt. Thurgau.

1. Inschriften und Sprüche.

Von A. Oberholzer, Arbon.

Berlingen.

Im sogen. großen Haus zu Berlingen, erbaut anno 1681, stehen in einer Kammer des zweiten Stockes noch einige Wandsprüche:

1. Laß die Nacht mich, Herr, zubringen
In guter Sicherheit.
Laß mich vor allen Dingen
Suchen die Ewigkeit.
2. Mit Väten und Schlafen mit Ruh',
So zieh die Türe hinter dir zu!
3. Gott, laß mich gesund aufsteh'n
Und auf Gottes Wegen geh'n!

¹⁾ W. DEONNA, Les croyances religieuses de la Genève antérieure au Christianisme (= Bulletin de l'Institut National Genevois XLII; Genève 1917), 256; Anzeiger f. Schweiz. Altertumsk. XVII (1915), 108. — ²⁾ A. A. Afzelius, Volksagen und Volkslieder aus Schwedens älterer und neuerer Zeit 3 (1842), 192; Zeitschr. d. Ver. f. Volksk. 7 (1897), 115, Anm. 1. — ³⁾ Grimm, Mythologie 2⁴ (1876), 672 f.; A. Kuhn, Sagen . . . aus Westfalen 1 (1859), 332 f.